

28. SCHMIDT, U. *Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer*. 2. aktual., erw. u. korr. Aufl., Potsdam: Deutsches Kulturforum östliches Europa, 2012, 419 S. ISBN 978-3-936168-65-5.
29. SCHMIDT, U. *Die Deutschen aus Bessarabien. Eine Minderheit aus Südosteuropa (1814 bis heute)*. Köln u. a.: Böhlau, 2003, 542 S. ISBN 978-3412095031.
30. TRANDAFILOV, V. Eine Exkursion nach Marienfeld. Moldauische Studenten auf bessarabiendeutschen Spuren. *Deutsch-Rumänische Hefte*. 2019, 22 (2), S. 19-21. ISSN 1618-1980.

DIE WISSENSCHAFTSSPRACHE DEUTSCH ALS HERAUSFORDERUNG IN DER GERMANISTISCHEN LEHRE

GERMAN LANGUAGE IN SCIENTIFIC DISCOURSE AS A CHALLENGE IN GERMANISTIC TEACHING

*Sava Doris, dr., conferențiar universitar,
Universitatea „Lucian Blaga”, Sibiu
Sava Doris, PhD, associate professor,
„Lucian Blaga” University of Sibiu
<https://orcid.org/0000-0002-5080-4862>*

CZU 811.112.2:378.147

Abstract

Starting from the requirements in the elaboration of academic works, the article aims to highlight the importance of mastering the conventions of scientific communication. The literature dedicated to the particularities of communication practices in academia has pointed to the discrepancy between the level of knowledge of a foreign language, even higher, and that of meeting the standards of exigency from the perspective of managing specific fixed and defining structures for producing academic/scientific texts. It follows that a high degree of linguistic competence does not guarantee the mastery of everyday scientific language (CSL) or the satisfaction of the requirements of scientific discourse. Therefore, the paper exposes not only the difficulties of acquiring scientific language to non-native German speakers, but also the importance of developing the specific skills needed to use German in scientific discourse within the discipline of academic writing.

Key-words: German language in scientific discourse, everyday scientific language, academic writing, collocations

Rezumat

Pornind de la cerințele în elaborarea lucrărilor academice articolul își propune să evidențieze importanța stăpânirii convențiilor comunicării științifice. Literatura dedicată particularităților practicilor de comunicare în mediul academic a semnalat discrepanța dintre nivelul de cunoaștere al unei limbi străine, chiar superior, și cel al îndeplinirii standardelor de exigență din perspectiva gestionării structurilor fixe specifice și definatorii pentru producerea de texte academice/științifice. De aici rezultă că un grad ridicat de competență lingvistică nu garantează stăpânirea limbajului științific cotidian (LȘC) ori satisfacerea cerințelor discursului științific. Prin urmare, lucrarea expune nu doar dificultățile însușirii limbajului științific la vorbitorii non-nativi de limbă germană, ci și importanța dezvoltării competențelor specifice necesare utilizării limbii germane în discursul științific în cadrul disciplinei scriere academică.

Cuvinte-cheie: limba germană în discursul științific, limbajul științific cotidian, scriere academică, colocații

Die fortschreitende Globalisierung und Internationalisierung der Lehre und Forschung, die weltweite Förderung von Englisch in bestimmten Fachbereichen und im Wissenschaftsbetrieb und die damit einhergehenden Entwicklungen in der gegenwärtigen Wissenschaftskultur haben den Status des Deutschen in der internationalen

Wissenschaftskommunikation geschwächt und die Geisteswissenschaften, wo Deutsch als Wissenschaftssprache Tradition hat, vor neuen Herausforderungen gestellt. Dabei ist die Sprache bei der Wissensproduktion und -vermittlung in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen prägend [10, S. 493-501]. In verschiedenen Wissenschaftskulturen haben sich nämlich bestimmte sprachlich-kulturell determinierte Diskurstraditionen etabliert, die Ehlich [2, S. 13-42] und [3, S. 3-24] unter *allgemeine* oder *alltägliche Wissenschaftssprache* (AWS) erfasst. Die in verschiedenen Wissenschaftssprachen tradierten sprachlichen Routinen sind auf verschiedenen Ebenen angesiedelt, was sich u.a. im Vorkommen konventionalisierter Textmuster, zu denen auch das standardisierte Inventar an AWS-Formulierungen gehört, äußert, sodass der Eindruck von Wissenschaftlichkeit mit der Formulierung einer Aussage eng verbunden ist. Der professionelle Schreiber verwendet die konventionalisierten Ausdrücke der AWS formal und funktional angemessen, während ein Studienanfänger⁵ mit Vorkommens- und Verstehenspräferenzen wenig vertraut ist. Studierende sind mit dem wissenschaftlichen Schreiben nicht genug vertraut, auch wenn Deutsch ihre Muttersprache ist.

In den letzten Jahren gewann die allgemeine Wissenschaftssprache zunehmend an Bedeutung, wobei Ansätze aus verschiedenen Fachdisziplinen (Schreibprozessforschung, Wissenschaftssprachforschung, kontrastiven Textsortenlinguistik/Textologie) einbezogen wurden, die auch die kulturelle Prägung des wissenschaftlichen Schreibens berücksichtigen [6, S. 509-517].

Die Häufigkeit des Vorkommens von Kollokationen im fach- und berufsspezifischen Sprachgebrauch vermag anzudeuten, dass die Beherrschung usueller fachspezifischer Wortverbindungen aus der Sicht der handelnden Kompetenzentwicklung relevant ist. Die Fähigkeit zum Umgang mit festen Wortverbindungen mündlicher und schriftlicher Kommunikationsbereiche und die Kenntnis der Präferenzen und Konventionen im Sprachgebrauch sind ein grundlegender Teil der kommunikativen Kompetenz.

Gegenwärtig lässt sich kein einheitliches Kollokationsverständnis feststellen. In einem weiten Verständnis bezeichnet der Begriff *Kollokation* eine häufig miteinander vorkommende Kombination von Lexemen aufgrund regelhafter und gegenseitiger Erwartbarkeit in syntagmatischen Verbindungen. Diese Prädisposition kann in Textkorpora statistisch nachgewiesen werden. Kollokationen sind von Wortkombinationen abzugrenzen, deren Miteinandervorkommen in keiner Weise prädestiniert ist; andererseits sind sie von den idiomatischen Wortverbindungen zu unterscheiden, deren Bedeutung sich nicht wörtlich ermitteln lässt [9, S. 309-334].

Konventionen und Formelhaftigkeit als Entlastung für das kommunikative Handeln und Ausdruck einer Wissenschaftstradition erfordern die angemessene Einbindung routinierter Formulierungen, spezifischer Textbausteine und konventionalisierter Textmuster. Es fehlt bis dato noch an systematisch angelegten, auch kontrastiven Darstellungen zu wissenschaftlichen Handlungsformen (z.B. Begriffserfassung, Thematisierung, Kommentierung, Gliederung, Textverweise, Argumentieren, Gegenüberstellung, Vergleichen) im interkulturellen Vergleich, obwohl Untersuchungen zu Textgattungen in unterschiedlichen Schreibkulturen

⁵ Der Einfachheit halber wurde das Maskulinum im generischen Sinne verwendet.

und zu universitären Schreibtraditionen die kulturelle Prägung diverser Sprachhandlungen und Textsorten des akademisch-wissenschaftlichen Betriebs belegen und die Wichtigkeit der Aneignung von Schreibkompetenzen für die Produktion akademischer Textsorten betonen [1 und 8].

Obwohl in den letzten Jahren Kollokationen zunehmend im Fokus mehrerer (Teil-) Disziplinen (z.B. Lexikologie, Lexikografie, Korpuslinguistik, Fremdsprachendidaktik, Fachdidaktik, Übersetzungs- und Translationswissenschaft, Fachsprachenforschung) standen und elektronische Korpora, die eine empirische Identifikation von Kollokationen ermöglichen, die Entwicklung der Kollokationsforschung entscheidend gefördert haben, sind die Erkenntnisse der Kollokationsforschung bei der Ausarbeitung von Lehrmaterialien oder Wörterbüchern *nicht* in vollem Umfang berücksichtigt worden. Auch steht für das Sprachenpaar Deutsch und Rumänisch eine eingehendere Beschreibung des Kollokationsinventars in speziellen Kontext- oder Kollokationswörterbüchern noch aus [15, S. 149-164].

Im Kontext der fächerübergreifenden Erforschung internationaler Wissenschaftskulturen widmete sich das Projekt *GeSIG – Das gemeinsame sprachliche Inventar der Geisteswissenschaften* der Universität Leipzig (<http://research.uni-leipzig.de/gesig/>; Stand: 25.02.2021) der empirischen korpusgestützten Ermittlung der allgemeinen Wissenschaftssprache in 19 verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fachbereichen [12]. Korpuslinguistische Detailanalysen zum Gebrauch des allgemeinwissenschaftlichen Inventars verdeutlichen, welche Ausdrucksmittel in wissenschaftlichen Texten mit disziplinspezifischer Bedeutung eingesetzt werden und welche nicht. Durch quantitative Verfahren konnten Frequenzunterschiede für einzelne Lemmata in bestimmten Disziplinen ausgemacht werden, was als Indiz dafür gelten kann, dass einige Lexeme in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen einen unterschiedlichen Stellenwert haben und fachterminologisch geprägt sind, während disziplinübergreifend z.B. Nomina wie *Form, Frage, Arbeit, Bild*, Verben wie *geben, zeigen, finden, sehen, darstellen* und Adjektive wie *gut, verschieden, deutlich, folgend* eingesetzt werden. Manche Lexeme können je nach Kontext in konkreter oder in übertragener Bedeutung vorkommen [11, S. 93-116 und 5, S. 39-61].

Die germanistische Ausbildung in Rumänien befindet sich seit Jahren im Umbruch. Die Minderung der Stundenanzahl für den Fremdsprachenunterricht an rumänischen (Hoch-) Schulen hat den Status von Deutsch geschwächt. Zudem steht Englisch dank der fortschreitenden Globalisierung in der Fremdsprachenwahl im ehemaligen Ostblock an erster Stelle. Allerdings ist Deutsch als zweite Fremdsprache in Rumänien weiterhin attraktiv. Zum Studienbeginn beherrscht der Großteil rumänischer Studierenden der Germanistik Deutsch auf der Niveaustufe A2/B2 und nur ein sehr geringer Teil hat ein C1-Niveau. Die EU-Mitgliedschaft Rumäniens (ab 2007) und die Ansiedlung deutschsprachiger Unternehmen – vornehmlich in Siebenbürgen oder in der Landeshauptstadt Bukarest – eröffnen den Absolventen der Germanistik zusätzliche Berufschancen, sodass die Vermittlung von berufspraktischem Wissen und arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen zu den Erwartungen gehören, die Studierende mit der universitären Ausbildung verbinden. Da bei

Studienanwärtern das Interesse an Deutsch pragmatisch begründet und der Bedarf an fachsprachlicher Qualifikation gestiegen ist, sind berufsorientierte Studiengänge eingerichtet worden, die den Erwerb von Deutsch als Fach- und Berufssprache verstärkt fördern [7, S. 15-39]. Sinkende Immatrikulationszahlen, der durch die massive Auswanderung stark verringerte Zustrom an deutschstämmigen Absolventen und die kontinuierliche Abnahme der Deutschkenntnisse bei Studienanwärtern, die starke Nachfrage nach fachspezifischen Sprachkenntnissen im Kontext erweiterter beruflicher Möglichkeiten haben das Selbstverständnis der Germanistik verändert und die germanistische Lehre vor neuen Herausforderungen hinsichtlich der Deckung des Wissens- und Kompetenzbedarfs gestellt. Viele germanistische Standorte wenden sich verstärkt dem angewandten Fremd- und Fachsprachenunterricht zu. Andererseits haben die Lehrstühle für Germanistik die Aufnahmeprüfung abgeschafft, um die Anzahl der Studienbewerber für das Germanistik-Studium zu erhöhen. Folglich wurden auch Studienanwärter mit A1-Sprachkenntnissen für das Studium zugelassen, da die Finanzierung vorwiegend nach der Studierendenzahl erfolgt. Um einen Studienabbruch zu verhindern, sind die Lehrkräfte genötigt, Rumänisch als Unterrichtssprache einzubeziehen und intensiven Deutschunterricht sowie zusätzliche sprachpraktische Lehrveranstaltungen anzubieten. Die sprachliche Heterogenität der Erstsemester verhindert einen anspruchsvolleren Unterricht und eine eingehendere wissenschaftliche Ausbildung. Zudem ist das Interesse der Absolventen an der universitären Lehre und Forschung stark gesunken und die Promotionsplätze aufgrund finanzieller Engpässe eingeschränkt.

Obwohl häufig kritisiert wird, dass die universitäre Ausbildung den Anforderungen der beruflichen Praxis nicht immer entspricht, verbindet das Studienfach *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben* den Fremdspracherwerb mit dem Erwerb fachspezifischer Kenntnisse, wobei die erworbenen Kompetenzen in der täglichen kommunikativen und beruflichen Praxis eingebracht werden können. Angesichts der oben dargestellten Situation ist es nachvollziehbar, dass dieses Studienfach – aufgrund der abnehmenden Sprachkompetenz bei Studienanwärtern – besondere Anforderungen an die Lehrkraft stellt. Auch für Studierende stellt das Verfassen schriftlicher Arbeiten im Studium eine doppelte Belastung dar, die aus den Schwierigkeiten im Umgang mit den kulturell geprägten wissenschaftlichen Schreibkonventionen resultiert, da die Wissenschaftssprache erst im Studium erworben wird. Zu den allgemeinen Schwierigkeiten des wissenschaftlichen Schreibens kommen die von Deutsch als Fremdsprache hinzu, da Deutsch für die Studierenden nur teilweise eine *vertraute* Fremdsprache ist. Viele Studierende sind – selbst bei einer hohen Sprachkompetenz – mit dem Stil wissenschaftlicher Arbeit nicht genug vertraut und im Umgang mit festen Wortverbindungen und textspezifischen Bausteinen oft unsicher. Die Vermittlung usueler Wortverbindungen der (fremden) Wissenschaftssprache Deutsch und diverser universitärer Textsorten ist daher für die akademische und wissenschaftliche Textproduktion wichtig [4, S. 13-28]. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass für die erfolgreiche Bewältigung wissenschaftlicher Schreibaufgaben im Studium zwar die Kenntnis der sprachüblichen Kombinatorik einzelner Wörter aufgrund von Kombinationspräferenzen und -restriktionen (z.B. *eine Untersuchung/Analyse durchführen, einen Begriff prägen, einen Überblick bieten,*

ein Thema anschneiden, ein Thema vernachlässigen, Beispiele vorlegen, einen Einfluss ausüben, eine Aussage belegen, auf eine Frage eingehen, einer Frage nachgehen, in den Blick nehmen, in Erscheinung treten, Vorschläge machen/unterbreiten) relevant ist, im Sprachvergleich jedoch oft Unterschiede in der Kombinationsfähigkeit und daher Interferenzfehler auftreten können. Studierende müssen folglich für typische Formulierungsmuster sensibilisiert werden und Kollokationen als Sonderausschnitt möglichst kontinuierlich und kontextualisiert eingeübt werden [15, S. 149-164]. Obwohl Studierende Schwierigkeiten bei der Darlegung des Üblichen oder Erwarteten in einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit haben, werden wissenschaftliche Texte als Stütze für das Formulieren kaum herangezogen [14, S. 301-315]. Viele Studierende gehen zudem von der verbreiteten und falschen Annahme aus, dass wissenschaftlich arbeiten und Wissenschaftlichkeit in der Anhäufung von Fachwörtern, Quellenangaben und langen Sätzen bestünden.

Das wissenschaftliche Arbeiten als Lehr- und Lernziel wird in den Curricula an rumänischen Hochschulen im Fachbereich Philologie prinzipiell im ersten Semester als Pflichtfach angeboten, um Studierende u.a. mit den sprachlichen Auffälligkeiten wissenschaftlicher Textsorten – und hier vornehmlich die Bachelorarbeit – (z.B. Passiversatzkonstruktionen, Nominalstil, Sachlichkeit, Konnektoren, Fachtermini und spezifische Wortverbindungen) und den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, die dem wissenschaftlichen Schreiben verbundenen sind, vertraut zu machen. In verschiedenen Ländern sind durch unterschiedliche universitäre Traditionen bedingt, kulturelle und sprachlich-formale Besonderheiten in der Ausführung akademischer Textsorten auszumachen.

Wenn auch Studierende von ihren Betreuern Empfehlungen und Hinweise für das Verfassen der Bachelorarbeit in Form von Merkblättern erhalten, beziehen sich diese eher auf die formale Gestaltung und bieten nur teilweise Auskünfte über den Stil der Arbeit. Die in deutscher Sprache verfassten Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben und Arbeiten erläutern Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, formale Aspekte der Manuskripterstellung wissenschaftlicher (akademischer) Textformen und sprachliche Anforderungen. Die Ratgeber gehen jedoch nicht auf die typischen sprachlichen Schwierigkeiten ausländischer Studierender ein. In Rumänien fällt die Anzahl der Ratgeber weitaus geringer als in Deutschland aus, weshalb Studierende eher auf die Ratschläge ihrer Dozenten angewiesen sind.

Da sich die Aneignung der Wissenschaftssprache Deutsch für die meisten Studierenden des Fachbereichs Germanistik als schwierig erweist, kann die Förderung der fremden Wissenschaftssprache Deutsch durch die Einrichtung von Schreibwerkstätten und Schreibberatungen zur Verbesserung der akademischen Schreibproduktion beitragen. Da dies an rumänischen Germanistik-Instituten nicht der Fall ist, können ein erweitertes Lehrangebot zur gezielten Förderung des wissenschaftlichen Schreibens bzw. von studienbegleitenden Wissenschaftssprachkursen einige Schwierigkeiten des Schriftspracherwerbs beheben und die Unsicherheiten im Umgang mit der Wissenschaftssprache Deutsch mindern. Innerhalb der sprachpraktisch ausgerichteten Lehrveranstaltungen („praktische Kurse“) wäre es angebracht, eine zusätzlich fachbezogene Sprachförderung einzubringen, wobei die Merkmale der Wissenschaftssprache und der Wissenschaftstexte in ihrer kulturspezifischen Gebundenheit

thematisiert werden sollten. Diese Lehrveranstaltungen müssten verstärkt textorientiert erfolgen, um den Erwerb sprachlich-kultureller Besonderheiten, die Identifizierung texttypischer Strukturen unterschiedlicher Textsorten und die Einbindung/Reproduzierung routinierter Ausdrücke im Schreibprozess zu fördern und damit das Textmusterwissen zu festigen. Die Analyse von Textsorten und die Vorführung bzw. Einübung von Prototypen akademischer Textsorten (z.B. Referat, Seminararbeit, Abschlussarbeit), die als Orientierungshilfe für Germanistik-Studierende gelten, ist nicht nur bei der Formulierungsarbeit hilfreich, sondern auch beim Verständnis anderer Textsorten und Genres. Dadurch werden Textbausteine verschiedener Textsorten miteinander verglichen und die Studierenden für typische Strukturen (z.B. in der Einleitung, im Hauptteil oder in der Zusammenfassung) sensibilisiert. Es sollten darüber hinaus Übungen angeboten werden, die einen Bezug zum wissenschaftlichen Schreiben aufweisen (z.B. Redemittel für unterschiedliche Schreibabsichten und typische Formulierungsmuster der Wissenschaftssprache). In der herkömmlichen Ratgeberliteratur findet man Übersichten zu einsatzfertigen Hilfsmitteln für unterschiedliche Schreibabsichten und Formulierungsmuster. Ergänzend dazu bietet auch das Internet über unterschiedliche Portale Hinweise zur Formulierungstätigkeit. Auch empfiehlt sich, den Gebrauch üblicher wissenschaftlicher Abkürzungen zu üben und authentische Beispieltex te einzubringen. Hilfreich erweisen sich hierbei Lern- und Lehrmaterialien, die dem steigenden Bedarf von fach- und berufsbezogener Sprachförderung Rechnung tragen, und z.B. innerhalb von Projekten ausgearbeitet wurden. **Das DAAD-Projekt *Dhoch3*** (<https://www.daad.de/dhoch3>; Stand: 25.02.2021) **nimmt sich vor**, die bedarfsorientierte Qualifizierung künftiger Deutschlehrer und -dozenten weltweit zu fördern. Ergänzend zum Plattformzugang wurden vom DAAD und den Experten Workshops zu technischen, didaktischen und inhaltlichen Aspekten von *Dhoch3* organisiert. In Rumänien fand eine erste Veranstaltung unter dem Titel „Deutsch als Wissenschaftssprache im Kontext von *Dhoch3* – Grundlagen, zentrale Inhalte und Anwendungsszenarien“ (13.–14. Dezember 2018) an der Universität in Bukarest statt, an der seitens der Lucian-Blaga-Universität in Sibiu/Hermannstadt auch die Verfasserin dieses Beitrags teilnahm.

Der gezielten Einübung der allgemeinen Wissenschaftssprache und textsortenspezifischer Muster widmet sich Modul 6 („Wissenschaftssprache Deutsch, wissenschaftliche Arbeitsformen“). Das Angebot umfasst Materialien zur Vorbereitung der Lehre (z.B. Einführungstexte); Materialien zur Durchführung der Lehre (z.B. Übungstypologien); Materialien zur Vertiefung des wissenschaftlichen Interesses (z.B. Literaturangebote, Forschungsfragen). Das Modul berücksichtigt wissenschaftliche Traditionslinien und Handlungsmuster, um Auffälligkeiten der Wissenschaftssprache Deutsch in verschiedenen Textsorten zu verdeutlichen und durch praxisorientierte Übungen zu festigen. Durch den Einbezug von Aufgaben, die zur Reflexion interkultureller Besonderheiten anregen, trägt das Modul zu einer verbesserten wissenschaftlichen Kompetenz bei und sichert zudem ein tieferes Verständnis des Deutschen als Wissenschaftssprache. Um das kulturgeprägte Lehren und Lernen des Schreibens bemüht sich auch das EU-Projekt *Wrilab2* (www.WRILAB2.eu; Stand: 25.02.2021). Zur Entwicklung der Schreibkompetenz wurden interaktive didaktische Materialien für den Fremd- und

Zweitsprachenunterricht konzipiert. Die Aufgaben (Niveau B1/C1) berücksichtigen zwölf unterschiedliche Textsorten mit sprach- und kulturspezifischen Charakteristika, die aus den Domänen Schule, Universität, Beruf und öffentliches Leben stammen. Die Lehreinheiten beinhalten eine Beschreibung der Textsorten, ihrer Muster und sprachlichen Charakteristika, Beispieltex-te, Aufgaben und Übungen, Anleitungen zur Erstellung eines eigenen Textes, Links zu Datenbanken und weiteren Online-Hilfsmitteln sowie didaktische Handreichungen für Unterrichtende.

Die sprachübliche Kombinatorik einzelner Wörter aufgrund von Kombinationspräferenzen und -restriktionen und das Vorkommen von Kollokationen im (fach- und berufsspezifischen) Sprachgebrauch lassen erahnen, dass der Umgang mit usuellen bzw. fachspezifischen Wortverbindungen nicht nur für die akademische Textproduktion wichtig ist, sondern auch für die mündliche wissenschaftliche Kommunikationspraxis.

Durch das didaktisch reflektierte, gezielt kontextadäquate Trainieren konventionell geprägter Formulierungen der AWS der schriftlichen/mündlichen Kommunikation, das sprachvergleichend-kontrastiv ausgerichtet sein sollte, wird nicht nur der Wortschatz eingeübt bzw. erheblich erweitert, sondern auch ein Strategienrepertoire des gezielten sprachlichen Handelns bei der Gedankenäußerung, -gliederung und -vermittlung und der nachvollziehbaren Darstellung methodischer, fachlicher und kritischer Inhalte angeeignet. In diesem Zusammenhang muss auf die Dringlichkeit der Ausarbeitung von entsprechenden Lehr- und Lernmaterialien hingewiesen werden, die Besonderheiten relevanter Textsorten bzw. der akademischen Schreib- und Diskurstradition am Beispiel der Verwendung der alltäglichen Wissenschaftssprache in der Mutter- und Fremdsprache thematisieren, weil wissenschaftliche Sprachhandlungen in verschiedenen Wissenschaftskulturen unterschiedlich realisiert sind und selbst gute Sprachenkenntnisse adäquate Schreibkompetenzen nicht garantieren. Von Relevanz für den aktiven Umgang mit unterschiedlichen Schreibkulturen und für die Aneignung von Schreibkompetenzen sind daher die interkulturellen Besonderheiten akademischer Textsorten, die je nach Sprach- und Kulturgemeinschaft unterschiedlichen Konventionen entsprechen.

Der Mehrwert der Lehrveranstaltung *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben* lässt sich nicht allein in der Förderung des Verständnisses für die wissenschaftliche Tätigkeit, in der Behebung von Verständnisschwierigkeiten bei der Rezeption wissenschaftlicher Texte und in der Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit insgesamt bzw. in der Aneignung einer souveränen Schreibfähigkeit in der Fremdsprache Deutsch bestimmen. Diese Veranstaltung stellt durch ihre inhaltliche Ausrichtung durchaus einen Bezug zu einer breiteren beruflichen Praxis her. Die durch diese Veranstaltung anvisierte Erweiterung unterschiedlicher Kompetenzen – z.B. kritische Auseinandersetzung mit anspruchsvollen Textinhalten und Sprachstrukturen, logisches Denken oder nachvollziehbares Argumentieren als Kernkompetenz der wissenschaftlichen Arbeit – kann auch außerhalb des akademischen Umfeldes (z.B. im Alltag) mit Erfolg eingebracht werden.

Der Beitrag hat den speziellen Wissens- und Kompetenzbedarf im Kommunikationsraum Hochschule in den Blick genommen, um den Stellenwert der fachübergreifenden alltäglichen Wissenschaftssprache aufzuzeigen. Die akademische

Schreibkompetenz als Lehr- und Lernziel und die Herausforderungen des Erwerbs der Wissenschaftssprache Deutsch belegen über die Relevanz formelhafter Prägungen für die Wissenschaftskommunikation hinaus, wie wichtig die Schreibförderung im Studium ist, um die (wissenschaftliche) Schlüsselqualifikation *Schreiben* in der Fremdsprache Deutsch verbessern zu können.

BIBLIOGRAPHIE

1. ADAMZIK, K.; ANTOS, G.; JAKOBS, E.-M. eds. *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Frankfurt/Main: Peter Lang 1997.
2. EHLICH, K. Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In: WIERLACHER, A. eds. *Grenzen und Grenzerfahrungen. Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19. München: Iudicium, 1993, pp. 13-42.
3. EHLICH, K. Alltägliche Wissenschaftssprache. *Informationen Deutsch als Fremdsprache*. 1999, 26 (1), p. 3-24. ISSN 2511-0853.
4. EHLICH, K. Universitäre Textarten, universitäre Struktur. In: EHLICH, K.; STEETS, A., eds. *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin: De Gruyter, 2003, pp. 13-28.
5. FANDRYCH, CH. Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache. In: EHLICH, K.; HELLER, D. eds. *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2007, pp. 39-61.
6. FANDRYCH, CH.; GRAEFEN, G. Wissenschafts- und Studiensprache Deutsch. In: Krumm, H.-J.; FANDRYCH, CH.; HUFISEN, B.; RIEMER, C. eds. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin: De Gruyter, 2011, pp. 509-517
7. GALTER, S. Die Germanistikabteilungen an rumänischen Universitäten im Wandel der Zeit. In: MIDDEKE, A.; SAVA, D.; TICHY, E. eds. *Germanistische Diskurs- und Praxisfelder in Mittelosteuropa*. Berlin: Peter Lang, 2019, pp. 15-39.
8. GRAEFEN, G.; MOLL, M. *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2011.
9. HAUSMANN, F. J. „Was sind eigentlich Kollokationen?“ In: STEYER, K. eds. *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003. Berlin: Walter De Gruyter, 2004, pp. 309-334.
10. KRETZENBACHER, H. L. Fach- und Wissenschaftssprachen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Krumm, H.-J.; FANDRYCH, CH.; HUFISEN, B.; RIEMER, C. eds. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin: De Gruyter, 2010, pp. 493-501.
11. MEIBNER, C. Figurative Verben in der alltäglichen Wissenschaftssprache des Deutschen. Eine korpuslinguistische Pilotstudie. *Apples – Journal of Applied Language Studies*. 2009, 3 (1), p. 93-116. ISSN 1457-9863.
12. MEIBNER, C.; WALLNER, F. *Das gemeinsame sprachliche Inventar der Geisteswissenschaften. Lexikalische Grundlagen für die wissenschaftspropädeutische Sprachvermittlung*. Berlin: Erich Schmidt, 2019. 339 p. ISBN 978-3-503-18170-4.
13. SAVA, D. Wissenschaftliches Schreiben im universitären Studium. Schwierigkeiten bei der normgerechten Ausarbeitung wissenschaftlicher Abschlussarbeiten. In: PUCHIANU, C. eds. *Norm und Abnorm. Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Neue Folge, Heft 2*. Passau: Karl Stutz Verlag, 2013, pp. 301-315.

14. SAVA, D.; GALTER, S. Kollokationen der alltäglichen Wissenschaftssprache – Wo liegt das Problem? In: LASATOWICZ, M. K.; SITEK, M. eds. *Schlüsselkompetenz ‚Fachsprache‘. Theorie und Anwendung*. Berlin: Peter Lang, 2020, pp. 149-164.

Internetquellen

<https://www.daad.de/dhoch3> (Stand: 25.02.2021)

www.WRILAB2.eu. (Stand: 25.02.2021)

<http://research.uni-leipzig.de/gesig/> (Stand: 25.02.2021)

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE WICHTIGSTEN ÜBUNGSTYPOLOGIEN IN DER GRAMMATIKANEIGNUNG

AN OVERVIEW OF THE MOST IMPORTANT EXERCISE TYPOLOGIES IN GRAMMAR ACQUISITION

*Iuliana Tiosa, dr., lector universitar
UPS „Ion Creangă” din Chişinău
Iuliana Tiosa, Ph.D, university lecturer,
„Ion Creangă” SPU of Chişinău
0000-0002-4817-8305*

CZU 811.112.2’36

Abstract

This article analyzes and researches six relevant typologies of exercises in assimilating grammatical phenomena. These typologies have been selected from the current literature and are analyzed according to the criteria: in what measures these exercises are practiced and assimilated inductively and communicatively. The main objective is to highlight, but also in discussions, these typologies, to generate topics for reflection on the existing exercises in the literature in assimilating grammatical topics.

Key-words: typology of exercises, grammar assimilation, inductive, communicative.

Rezumat

Acest articol analizează și cercetează șase tipologii relevante de exerciții în asimilarea fenomenelor gramaticale. Aceste tipologii au fost selectate din literatura actuală de specialitate și sunt analizate conform criteriilor: în ce măsură aceste exerciții sunt exersate și asimilate inductiv și comunicativ. Obiectivul principal este de a scoate în evidență, dar și în discuție, aceste tipologii, de a genera subiecte de reflecție asupra exercițiilor existente în literatura de specialitate în asimilarea temelor gramaticale.

Cuvinte-cheie: tipologie de exerciții, asimilarea gramaticii, inductiv, comunicativ.

In der Fachliteratur gibt es verschiedene Typologien von Übungen, die wir bei der Aneignung der Grammatik einsetzen können. Diese Typologien werden nach bestimmten Kriterien und Ansichtspunkten zusammengestellt. Mein Anliegen ist es, einige der relevantesten zu analysieren und einen Überblick über diese Typologien, Denkanstöße und Anregungen für die praktische Arbeit im Fremdsprachendeutschunterricht zu geben.

In diesem Artikel sind zwei Hauptbegriffe *Übung und Typologie* dargestellt. In dieser Darstellung lehne ich mich, 1) was Übung angeht, an die Definition von Desselmann [3, S. 7] an: Die Übung bildet die grundlegende didaktisch-methodische Einheit des Fremdsprachenunterrichts. Verallgemeinert wird unter dem Begriff Übung im pädagogischen Sinne “eine organisierte, mehrfach wiederholte, absichtsvolle und zielbewusste Ausführung bestimmter Tätigkeiten oder Teilhandlungen mit dem Ziel der Ausbildung, Verbesserung oder Wiederherstellung von Fertigkeiten“ verstanden. Unter didaktischem Aspekt kann man die Übung “als den vergegenständlichen Prozess der Lösung einer Aufgabe” ansehen. Und 2) was